

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following article:

Author:	Rüpke, Jörg
Title:	“»... in Gedenken forever«: Eduard Norden an die Harvardianer A. S. Pease und E. K. Rand (1935 – 1941)“
Published in:	Philologus: Zeitschrift für antike Literatur und ihre Rezeption Berlin: De Gruyter
Volume:	138 (1)
Year:	1994
Pages:	129 - 138
ISSN:	2196-7008
Persistent Identifier:	https://doi.org/10.1524/phil.1994.138.1.129

The article is used with permission of [De Gruyter](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

Philologus	138	1994	1	129–138
------------	-----	------	---	---------

JÖRG RÜPKE

„... IN GEDENKEN FOR EVER“

Eduard Norden an die Harvardianer A. S. Pease und E. K. Rand (1935–1941)

Mit dem Ende des Wintersemesters 1934/35 wurde Eduard Norden (1868–1941) aus Altersgründen von seinen Pflichten an der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität entbunden – ein glücklicher „Zufall“. Als geborener Jude (er konvertierte als Jugendlicher zum Christentum) wäre er über kurz oder lang ohnehin gezwungen worden, seinen Lehrstuhl zu räumen. In Berlin konnte er – mit zunehmenden Behinderungen – noch bis 1938 wissenschaftlich tätig sein. Erst im Gefolge der Reichskristallnacht, in der sein Haus nur durch das Eingreifen eines jungen Nachbarn Verwüstungen entging¹, stellte er am 30. November 1938 einen Ausreiseantrag in die Schweiz, der am 4. Mai 1939 vom Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung (RMWEuV) genehmigt wurde². Die Übersiedlung nach Zürich erfolgte Anfang Juli. Dort starb Eduard Norden nur zwei Jahre später, am 13. Juli 1941³.

Die Zeugnisse für Nordens letzte Lebensjahre sind verstreut und kaum publiziert, ein Nachlaß, der die an ihn gerichteten Briefe enthielte, ist nicht überliefert. Weder über seine Kontakte noch den tatsächlichen Umfang seiner wissenschaftlichen Arbeiten und Pläne besitzen wir ein mehr als fragmentarisches Bild⁴. Briefe Nordens, die sich in fremden Nachlässen finden, stellen bei dem umständebedingten Verlust einer lokalen Berliner Tradition die wichtigsten Quellen dar. Dies gilt auch für die im Nachlaß zweier Harvardianer überlieferten Briefe. Es handelt sich um sechs kurze Briefe an

¹ S. Eckart Mensching, *Nugae zur Philologiegeschichte* 5: Eduard Norden zum 50. Todestag, Berlin 1992, 131; vgl. Bd. 1: Über Eduard Norden, Walther Kranz und andere, Berlin 1987, 73 und 103, mit dem Verweis auf Nordens Schüler Friedrich Walter Lenz, „Erinnerungen an Eduard Norden“, *AuA* 7 (1958), 159. 171. Nach dem Zeugnis von Käthe Schwarz, der Gattin des Norden-Schülers und römischen Rechtshistorikers Fritz Schwarz, traute sich der Emeritus nach diesem Ereignis praktisch nicht mehr aus dem Haus (briefliche Mitteilung). – Der Redaktion sei für ergänzende Hinweise gedankt.

² Die beiden Schreiben befinden sich in der Personalakte Nordens im Archiv der Humboldt-Universität, Berlin, Bestand UK, N 93, Bl. 61 und 68. Für Kopien danke ich dem Leiter des Archivs, Herrn Dr. W. Schultze.

³ Ein knapper biographischer Abriss und eine Würdigung durch Bernhard Kytzler, „Eduard Norden“, in: Michael Erbe (Hg.), *Berlinische Lebensbilder. Geisteswissenschaftler* (Berlinische Lebensbilder 4), Berlin 1989, 327–342, und „Eduard Norden“, in: Ward W. Briggs, William M. Calder III (edd.), *Classical Scholarship. A Biographical Encyclopedia*, New York 1990, 341–345.

⁴ Mensching hat sich in seinen *Nugae* (Anm. 1, und Bd. 2: Berlin 1989, 5–16), besonders 5, 1992, 127–148, am ausführlichsten mit dieser Phase beschäftigt; weitere Zeugnisse für diese Phase erschließt Rüpke, *Römische Religion bei Eduard Norden. Die „Altrömischen Priesterbücher“ im wissenschaftlichen Kontext der dreißiger Jahre*, Marburg 1993. S. jetzt auch die „Erinnerungen Marie Nordens“ in Mensching, *Nugae* 6, 1993.

den amerikanischen Philologen Edward Kennard Rand (1871–1945), die von 1936 bis 1941 reichen⁵, sowie um neun Briefe oder Karten an Arthur Stanley Pease (1881–1964). Letztere erstrecken sich über den Zeitraum von 1935 bis 1939⁶. So wenig diese einer fachbezogenen Forschungsgeschichte bieten, so aufschlußreich sind sie einer personen- und zeitgeschichtlich orientierten Wissenschaftsgeschichte.

Ausgangspunkt der Bekanntschaft von Norden mit Pease und Rand war die Einladung Nordens zur Dreihundertjahrfeier der Harvard-Universität im September 1936, die Rand zu einer Kontaktaufnahme nutzte. Obwohl Rand in den Jahren 1899 bis 1901 in Deutschland, genauer in München unter Ludwig Traube studiert hatte und dort auch promoviert worden war⁷, dazu ein gemeinsames Interesse an spätantiker und mittelalterlicher lateinischer Literatur gegeben war, scheinen keine früheren Kontakte zu Norden stattgefunden zu haben⁸. Pease fungierte als persönlicher Gastgeber, aber auch in seinem Fall läßt sich über die gegenseitige wissenschaftliche Kenntnisnahme hinaus keine vorangehende persönliche Bekanntschaft feststellen. Fachlich kreisen die Briefe an Pease um dessen stark religionsgeschichtlich orientierte Kommentare zu Ciceros *de divinatione* und *de natura deorum*⁹, jene an Rand um den „Harvard-Servius“, eine neue, kommentierte Ausgabe der Vergilscholien des Servius, die eine sehr geteilte Aufnahme fand und bis heute nicht abgeschlossen ist¹⁰. Norden arbeitete im betreffenden Zeitraum an seinen „Altlateinischen Studien“, die bereits Gegenstand des Vortrages in Harvard waren¹¹ und Ende 1939 im schwedischen Lund unter dem Titel „Aus altrömischen Priesterbüchern“ erschienen – in Deutschland

⁵ Für den Hinweis auf diese Quelle danke ich Herrn D. Ramseier, Basel, herzlich. Die Briefe liegen in den Harvard University Archives, Papers F. K. Rand, Correspondence box 6 (HUG 4730.5). Für Hilfe danke ich Ms P. Donoghue, für die Publikationserlaubnis dem Curator Mr. H. P. Holden und Mrs. Robert Sugg. Für biographische Hinweise danke ich Herrn Prof. Ward W. Briggs, Jr. Auf das von ihm vorbereitete Biographical Dictionary of North American Classicists sei hingewiesen. Würdigungen finden sich u. a. bei Ludwig Bieler, Die klassische Philologie in den Vereinigten Staaten von Amerika (Edward Kennard [!]) Rand †; Versuch einer Würdigung), WS 63 (1948), 148–155, sowie im Vorwort des postum publizierten Werkes: Cicero in the Courtroom of St. Thomas Aquinas, Aquinas Lecture 1945, Milwaukee 1946.

⁶ Diese Briefe befinden sich in Harvard in der Houghton Library, Beq. A. S. Pease, bMS AM 1804 (605). Für die Publikationserlaubnis danke ich E. A. Falsey. Ein kurzer Nachruf: HSCPh 69 (1965), ix–xi.

⁷ Der dem Boethius zugeschriebene Traktat *de fide catholica*, Leipzig 1901 (vollständig in: Jahrbücher für classische Philologie, Suppl. 26, 407–461). 1906 erschien als Band 1, 2 in Traubes „Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters“ Rands Untersuchung über Johannes Scottus (München).

⁸ Die intensive wissenschaftliche Auseinandersetzung zumindest in der einen Richtung zeigt der reiche Gebrauch der Nordenschen Arbeiten in einem Werk wie „Founders of the Middle Ages“, Cambridge/Mass. 1928 (ND 1957).

⁹ Der erstgenannte erschien in zwei Bänden in den University of Illinois Studies in Language and Literature 6,2 und 8,2, University of Illinois, 1920–23; der zweite in Cambridge/Mass. erst 1955–58 (als „Bimillennial edition“).

¹⁰ S. die wichtige Rezension von Eduard Fraenkel, JRS 38 (1948), 131–143; 39 (1949), 145–154 (wieder in: Kleine Beiträge zur Klassischen Philologie 2, Roma 1964, 339–390). Der 3. Bd. der Edition (Aen. 3–5) erschien 1965.

¹¹ Ein Resumée ist publiziert in: Independence, Convergence, Borrowing (Harvard Tercentenary Publications), Harvard 1937, 57–61; das Buch: Aus altrömischen Priesterbüchern (Skrifter utgivna av kungl. Humanistiska Vetenskapssamfundet i Lund 29), Lund 1939.

hatte Norden keinen Verleger mehr gefunden¹². Interessanter ist aber zweifelsohne der Norden-Schüler Karl Kindermann, dem der emeritierte Lehrer Empfehlungen ausstellt, der aber auch als Bote des Verfolgten dient. Im Unterschied zu den berühmteren Emigranten nach Harvard¹³ – zu den Schülern Nordens zählen vor allem Friedrich Walter Lenz (1896–1969)¹⁴ und Herbert Bloch (* 1911) – hat er keine weitere Erwähnung gefunden.

Nordens Einsatz für Schüler und Kollegen beschränkte sich nicht auf diese Namen. Wie die Korrespondenz mit dem schwedischen Sprachwissenschaftler Einar Löfstedt zeigt, verwandte er sich auch für andere Opfer der nationalsozialistischen Rassenpolitik wie Eduard Fraenkel (1888–1970) und den mit 41 Jahren zwangsemeritierten Würzburger Indogermanistikprofessor Alfons Nehring, der bei Norden in Berlin Klassische Philologie studiert hatte¹⁵.

„Ich erlaube mir, die Bitte auszusprechen, daß mir ein Bescheid tunlichst bald erteilt werden möge, damit ich den übrigen Behörden Mitteilung von der beabsichtigten Übersiedlung machen kann“, hatte Eduard Norden in seinem Gesuch an den RMWEuV geschrieben. Offensichtlich beginnt er in den Monaten des Wartens und der im Gefolge der „Reichskristallnacht“ laufend verschärften Repressalien sich auch mit dem Gedanken der Auswanderung in ein nichtdeutschsprachiges Land vertraut zu machen – und nutzt dazu jeden Kontakt.

Aufschlußreich ist auch das, was in den Briefen fehlt. Obwohl der Verfasser der „Priesterbücher“ nach eigenem Zeugnis – und nach Ausweis des erschienenen Buches – intensiv mit dem Cicero-Kommentar von Pease arbeitet, spricht er nie Details an, kritisiert er nicht, noch stellt er Fragen. Das ist für derartige Korrespondenz nicht ungewöhnlich, für Nordens Briefe an nicht ganz eng Vertraute sogar typisch; es charakterisiert auch das Verhältnis zu seinen amerikanischen Kollegen.

Noch einen weiteren Punkt beleuchtet die Korrespondenz. Wie stark der Eindruck der Amerikareise auf den nur wenig gereisten Berliner Latinisten war, bezeugen die Schreiben in immer erneuten Rückbezügen: eine Rechtfertigung dieser Reverenz nicht nur gegenüber dem berühmten, sondern auch gegenüber dem unterdrückten Wissenschaftler. Wie wichtig eine solche Einladung sein kann, darf man wohl auch heute noch betonen.

¹² S. dazu demnächst meinen Beitrag in: Bernhard Kytzler – Kurt Rudolph – Jörg Rüpke (Hgg.), Eduard Norden (1868–1941). Ein deutscher Wissenschaftler jüdischer Herkunft (Palingenesia).

¹³ S. die Übersicht bei Walther Ludwig, Amtsenthebung und Emigration klassischer Philologen, Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 7 (1984), 161–178; erweitert: WüJbb 12 (1986), 217–239.

¹⁴ Lenz emigrierte 1934 nach Florenz; 1939–45 war er Research Fellow in Yale. Nachruf: Bernhard Kytzler, Gnomon 43 (1971), 526–527.

¹⁵ Briefe vom 9. 1. 1934 und 16. 9. 1937, beide im Nachlaß Löfstedt, Kungliga Biblioteket Stockholm. Nehring, der 1915 in Breslau mit einer Dissertation über „Seele und Seelenkult bei Griechen, Italikern und Germanen“ promoviert worden war, hatte nach dem Text des Schreibens vergeblich um die Philologische Professur in Ankara konkurriert, die ein anderer Schüler Nordens, der mit einer jüdischen Frau verheiratete Georg Rohde (1899–1960), 1935 besetzt hatte (s. Rüpke [Anm. 4], 54 f.). Nach Tätigkeiten an der Marquette (1938) und Fordham University (1943) 1952 an die Universität Würzburg zurückgekehrt, war Nehring dort 1954–55 Rektor. – Diese Seite von Nordens Tätigkeit in der NS-Zeit wird von Mensching, Nugae 5, 110f. (Anm. 1) nur unzureichend dokumentiert; für Nordens lange grundsätzlich positive Haltung s. ebd., 107–9.

In der folgenden Briefauswahl wird die Korrespondenz mit Rand, die später einsetzte, aber ab Ende 1938 wichtiger als jene mit Pease geworden zu sein schien, vollständig abgedruckt. Mit Hilfe von Fußnoten läßt sich aber auch die Brieffolge an den zweiten lückenlos dokumentieren. Der Zustand des Nachlasses wie die interne Evidenz der Briefe legt nahe, daß die Korrespondenz unversehrt überliefert ist.

1 (Pease)

Berlin-Lichterfelde W, den 30. 12. 35. / Baselerstr. 64.

Sehr geehrter Herr Professor Pease:

Das alte Jahr soll nicht vorübergehen, ohne daß ich Ihnen für das große Geschenk Ihres Kommentars zum IV. Buch der Aeneis danke¹⁶. Ich habe im Laufe der Wochen viele Anmerkungen und Teile der Introduction gelesen und die ganz ungewöhnliche Gelehrsamkeit Ihres Werkes bewundert. Auf dieses opus kann man wahrlich den Vers des Catullus anwenden:

doctum, Iupiter, et laboriosum¹⁷.

Zu der Vollendung darf ich Sie beglückwünschen, aber auch die Wissenschaft, die auf keinem Gebiet der Exegese antiker Autoren etwas Vergleichbares besitzt. Die künftigen Generationen werden dankbar sein, sich an der Hand Ihres Kommentars eine Vorstellung von der Riesenarbeit zu machen, die für die Exegese des großen römischen Dichters geleistet ist.

Der Zufall bringt es mit sich, daß ich gleichzeitig auch ein eifriger Benutzer Ihres Kommentars zu Cicero de divinatione bin, da ich mich gerade mit Auguralia beschäftige. Auch dieser Kommentar zeigt Ihre profunde Gelehrsamkeit und ist mir sehr nützlich.

Zu August 1936 hoffe ich die Freude und Ehre Ihrer persönlichen Bekanntschaft zu machen.

Mit den besten Empfehlungen Ihr sehr ergebener E. Norden.

2 (Pease)

Berlin-Lichterfelde, 30. Juni 1936. / Baselerstr. 64.

Sehr geehrter Herr Professor Pease:

Ihre so gütige Einladung, bei Ihnen und Mrs. Pease mit meiner Frau vom 15.–19. Sept. zu Gast zu sein, habe ich mit sehr großem Dank erhalten. Sie wollen Ihre Gastfreundschaft sogar auf unsern Sohn ausdehnen; er hat uns das schon aus New York geschrieben¹⁸.

Wir fürchten nur, daß Sie zu viel Mühe von unserm Logierbesuch haben werden. Aber andererseits ist es mir doch eine große Freude, Sie, der Sie mir ex litteris so gut bekannt sind, in persona kennen zu lernen. Leider kann ich englisch nur lesen, nicht

¹⁶ Publi Vergili Maronis Aeneidos liber quartus, Cambridge/Mass. 1935 (ND Darmstadt 1967).

¹⁷ Catull 1, 7 (in der Flexion an *opus* angeglichen).

¹⁸ Bei dem Sohn handelt es sich um Ulrich Norden.

sprechen; aber teils wird mein Sohn den Interpreten bilden, teils werden wir uns lateinisch oder griechisch unterhalten können. Mrs. Norden spricht etwas englisch, aber nur ein wenig.

Einstweilen wünsche ich Ihnen gute Erholung in den Bergen und verbleibe mit den besten Grüßen

Ihr sehr ergebener
Eduard Norden

3 (Rand)

Hotel Gramercy Park / 52 Gramercy Park North / New York / 4. Sept. 1936.

Sehr verehrter Herr Kollege Rand!

Heute Vormittag sind wir hier angekommen; unser Sohn zeigte mir gleich die Briefe, die Sie an ihn geschrieben haben. Ich bin gerührt von dem herzlichen Ton, den Sie gefunden haben und danke auch im Namen meiner Frau für all die Fürsorge, die Sie uns entgegenbringen. Nun haben wir noch kein ganz festes Programm für unsere Reise nach Boston—Cambridge—Harvard gemacht. Ich möchte daher vorschlagen, daß ich Ihnen gleich nach meiner Ankunft einen Besuch mache, um nähere Verabredungen zu treffen. Ex litteris¹⁹ sind wir uns ja nicht unbekannt; ich freue mich schon jetzt auf die persönliche Bekanntschaft. Ihr aufrichtig ergebener E. Norden.

4 (Rand)

Berlin-Lichterfelde, 30. Sept. 1937. / Baselerstr. 64.

Sehr verehrter Herr Kollege!

Heute geht der Monat zu Ende, der vor einem Jahr zu den erlebnisreichsten meines Lebens gehört hat²⁰. Ich habe mit meiner Frau Tag für Tag rekapituliert, und natürlich haben wir dabei auch oft an Sie gedacht, denn illarum rerum tu, vir optime, magna fuisti pars²¹. Ich werde noch immer von manchen Kollegen des In- und Auslandes besucht; den meisten erzähle ich von Ihnen und von Ihren Serviusarbeiten, in die Sie mir so freundlich Einblick gewährt haben. Ich selbst werde mein Manuscript ‚Altlateinische Studien‘ im Oktober abschließen; ob und wo ich es werde drucken lassen können, ist noch ungewiß; aber wenn es mir gelingt, wird es mir eine Ehre u(nd) Freude sein, Ihnen den libellum zu schicken. Mit Harvard stehe ich noch immer in Verbindung, in Gedenken for ever, aber auch per commercium epistolare. Unsere Tochter ist ja dort und kommt gut vorwärts, dank der Güte der dean des Radcliff<e>

¹⁹ Frühere Briefe sind nicht erhalten. Möglicherweise handelt es sich um offizielle Korrespondenz im Zusammenhang mit der Einladung zur Dreihundertjahrfeier, die daher nicht im persönlichen Nachlaß Rands zu finden ist.

²⁰ Fast gleichlautend am 15. 9. 37 an Pease.

²¹ Vgl. Verg. Aen. 2, 6.

College und der Frau Ulich²². Auch mit Nock und Pease²³ korrespondiere ich gelegentlich, ebenfalls mit Dr. Kaufmann, dessen Entwicklung ich mit Interesse verfolge; wie schön wäre es, wenn er eine feste mansio bei Ihnen fände. Darf ich ein gutes Wort für ihn einlegen? ich schätze ihn sehr. Mit besten Grüßen auch von meiner Frau Ihr immer dankbarer und treu ergebener Eduard Norden.

5 (Pease)

Bln-Lichterfelde, 20. 12. 37.

Sehr verehrter, lieber Herr Kollege!

Zum neuen Jahr gedenke ich mit meiner Frau herzlich an Sie und Ihre Familie. Bewahren Sie uns auch weiterhin Ihre Freundschaft; wir sind Ihnen sehr dankbar für die Zeichen der Güte an unserer Tochter Irmgard.

Im Januar sende ich meine „Altlateinischen Studien“ an die Societät in Lund, in deren acta sie gedruckt werden. Sie werden sich überzeugen, daß ich aus Ihrem reichen Komm(entar) zu Cic. de div. allerlei gelernt habe. Nun kommt also eiusdem auctoris de n. d. an die Reihe. Macte tua virtute.

In herzlichem Gedenken

Ihr E. Norden.

6 (Pease)

Berlin-Lichterfelde, 27. 5. 38. / Baselerstr. 64.

Sehr verehrter, lieber Herr Kollege!

Für das Geschenk Ihrer opuscula docta hercle et laboriosa wollte ich nicht eher danken, als bis ich sie gelesen hätte²⁴. Das ist nun geschehen, ich habe viel daraus gelernt; greifen doch diese Dinge tief in alle Seiten und Zeiten der Antike ein. Wer hätte diese Artikel schreiben können außer Ihnen? Ich erinnere mich, daß wir darüber sprachen und Sie mir von Ihren botanischen Interessen u(nd) Arbeiten sprachen, auch von Ihrer Belcsenheit in den patres sancti, die Sie häufig zitieren. Die RE²⁵ kann sich über diese Beiträge freuen; übrigens ist Kroll jetzt in Berlin, und ihr Übersetzer Dr. Häsler war

²² Bei der Tochter handelt es sich um Irmgard Norden; Frau Ulich konnte ich nicht identifizieren.

²³ Wie aus dem Vorwort der Priesterbücher (Anm. 6, x) hervorgeht, waren beide Gelehrte bei Nordens Vortrag in Harvard und der Diskussion anwesend, vgl. Anm. 31. Zur Korrespondenz mit Arthur Darby Nock s. o.; auf einen Brief Nocks im Züricher Philologischen Seminar vom 26. 7. 1938 weist Mensching, *Nugae* 1 (Anm. 1), 72, hin.

²⁴ Zum Zitat vgl. Anm. 17 und Catull 38, 2.

²⁵ *Paulys Real-Encyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft*. Neue Bearbeitung, hg. von Georg Wissowa, danach von Wilhelm Kroll u. a. Pease schrieb Beiträge nur im Band 17,2 (1937): „Olaaum“ und „Oleum“; für diese Sonderdrucke bedankt sich Norden hier. Seine botanischen Arbeiten, nicht nur zur antiken Pflanzenkunde, sondern auch zur lokalen Flora, sind zahlreich.

einst mein Schüler²⁶. Also macte virtute; Sie sind einer der seltenen Philologen mit offenen Augen für die Realitäten des antiken Lebens, das nicht bloß aus Büchern erfaßt werden kann, sondern nur in so enger Verbundenheit mit der Natur, wie Sie auf Ihrem schönen Besitztum in den Bergen und Wäldern.

Ich habe vor zwei Tagen den Rest meines Manuscripts der „Altlat(einischen) Studien“ nach Lund geschickt. Der Druck wird wohl erst im Herbst beendet sein²⁷; ich freue mich schon, das Buch Ihnen dann senden zu können. Ich habe viel Nervenkraft dazu verbraucht, es ist schwer u(nd) ungenießbar zu lesen. Mit herzlichen Grüßen auch von meiner Frau an Sie, Mrs. Pease und Ihre Tochter stets Ihr dankbar ergebener E. Norden.

7 (Rand)

Berlin-Lichterfelde, 11. III. 1939²⁸.

Sehr verehrter, lieber Herr Kollege Rand!

Der Überbringer dieser Karte ist Dr. Karl Kindermann. Er ist an die Universität Tokio für klass. Philologie berufen und hält sich auf der Reise dorthin einige Wochen in USA auf. Er war mein Schüler und ist mit meiner ganzen Familie befreundet. Ich bitte Sie, ihn zu empfangen und ihm eine freundliche Aufnahme zu bereiten. Er ist weit in der Welt herumgekommen und hat viel Interessantes erlebt, auch in Hellas, wo er eine Art von populärer Persönlichkeit geworden ist. Alle Güte, die Sie ihm erweisen, ist ein Äquivalent der gütigen Gesinnung, die Sie mir selbst bei der unvergeßlichen Feier in Harvard erwiesen haben; meine Tochter schrieb uns neulich von ihrer Begegnung mit Ihnen. Mit herzlichen Grüßen von mir und meiner Frau

Ihr Eduard Norden.

8 (Rand)²⁹

Berlin-Lichterfelde, 6. Mai 1939.

Sehr verehrter und lieber Herr Kollege

Am 16. April schrieb mir mein Schüler Dr. Kindermann, daß Sie ihn auf Grund meines Einführungsschreibens freundlich empfangen und das Gespräch bald auf meine Lage

²⁶ Der Klassische Philologe Berthold Häsler studierte ab dem Wintersemester 1927/28 in Berlin und wurde 1935 mit einer Arbeit über Favorin, „Über die Verbannung“ promoviert. Die Referenten waren Ludwig Deubner und Werner Jaeger, von dem auch die Anregung zur Arbeit stammte. Norden wird lediglich unter den sonstigen Lehrern aufgeführt. Zu Häsler (1909–1977), später in Rostock, ab 1960 in Halle, s. kurz W. Kirsch, in: 100 Jahre Archäologisches Museum in Halle 1891–1991, Halle 1991, 50.

²⁷ Ein Setzerstreik sowie Nordens ständige Nachträge sorgten dann für größere Verzögerungen (s. Rüpke [Anm. 4], 79f.).

²⁸ Vom selben Tage existiert ein fast gleichlautendes Schreiben an Pease.

²⁹ Ein Durchschlag des Antwortbriefs Rands vom 29. Mai an den „very dear friend and colleague“ ist im Bestand enthalten. Zitiert sei hier nur aus dem ersten Absatz: „I have been following developments carefully, thanks to all that your good daughter [sic] has been doing, and we are all delighted to know that you are going to be allowed to retreat to Switzerland in safety. I think that you are doing well in making your new home there, at least for a time. Be assured, however, that we are all ready here to provide something for you with us, in case circumstances allow, at any time that you let us know.“

brachten. Ich möchte nun seine Mitteilungen in einem wesentlichen Punkte ergänzen, von dem K., als er Sie besuchte, noch nichts wissen konnte.

Im November vorigen Jahres hatte ich unter den obwaltenden Umständen den Entschluß gefaßt, meine Einreise-Erlaubnis in die Schweiz zu erwirken. Aber ich blieb auf mein Gesuch vom 30. 11. 38 lange Zeit ohne Antwort. Als Ende Februar 39 noch immer keine Zusage vorlag und Dr. K. mich besuchte, um sich vor seiner Ausreise nach Tokio zu verabschieden, hielt ich es für richtig, Ihnen einen persönlichen Bericht von meiner hiesigen Lage durch ihn geben zu lassen. Nun berichtete Dr. K. in seinem Schreiben zu meiner freudigen Überraschung, daß Sie in Ihrer mir ja bekannten Herzensgüte sogleich Überlegungen anstellten, wie meine Einreise nach USA und speziell mein Aufenthalt an einer der dortigen Universitäten zu bewerkstelligen sei. Infolge meiner mangelhaften Kenntnis der englischen Sprache hatte ich begreiflicherweise zunächst³⁰ die Auswanderung in die deutschsprechende Schweiz betrieben. Aber heute kann ich Ihnen mitteilen, daß ich am 24. April gegen alles Erwarten doch die Einreise-Erlaubnis erhielt. Unter diesen Umständen besteht also keine akute Notwendigkeit mehr, daß ich von Ihrer Güte Gebrauch mache, was ich andernfalls sicher getan hätte. Allerdings läßt sich nicht voraussehen, ob im Lauf der Dinge nicht doch Verhältnisse eintreten könnten, die mich eventuell veranlassen würden, an Ihre Hilfsbereitschaft zu appellieren. Dieses Bewußtsein gibt mir Kraft und Zuversicht.

Fast gleichzeitig mit dem Briefe K.'s kam ~~mir~~ ein Brief meiner Tochter, der Sie und Ihre Gattin eine so freundliche Aufnahme bereitet haben. Ich sende ihr heute ein Telegramm, in welchem ich ihr meinen Entschluß für die Schweiz mitteile und sie bitte, Ihnen davon Kenntnis zu geben. Dadurch erfahren Sie es ca. 1 1/2 Wochen vor dem Eintreffen dieses Briefes.

Dr. K. schrieb mir auch von den Fortschritten Ihrer Serviusausgabe. Das erinnert mich an die schöne Stunde mit Ihnen in der dortigen Bibliothek. Ich wünsche diesem opus utique necessarium baldige Vollendung.

Von meiner Arbeit erhielt ich gestern die letzten Korrekturbogen. Im Vorwort werden Sie auch Ihren Namen lesen; habe ich doch die Arbeit TE PRAESIDE³¹ in einer der unvergeßlichsten Episoden meines Lebens gewissermaßen inaugurirt.

Vale, vir humanissime, mei memor ut ego tui.

Ihr dankbar ergebener

Eduard Norden.

³⁰ S. o., Nr. 2. Dieser Ausdruck beweist, daß Norden mit dem „Bericht“ Kindermanns an Rand eine Ausreiseabsicht in die Vereinigten Staaten verband. Über die im folgenden erwähnte Einreiseerlaubnis hinaus hatte Norden zum Zeitpunkt des Briefes wahrscheinlich schon die vom 4. Mai datierende Genehmigung zur zeitweiligen Verlegung des Wohnsitzes in die Schweiz erhalten (s. Anm. 2).

³¹ Norden hat das Versprechen eingelöst. Die Formulierung im Vorwort lautet: „Das auf den öffentlichen Vortrag folgende, von Edward K. Rand als chairman geleitete Colloquium, an dem sich ausser Rand selbst besonders Arthur D. Nock und Arthur St. Pease beteiligten, brachte mir den Gewinn eines nachdenklichen Überprüfens mancher Thesen“ (Anm. 6, x).

9 (Pease)

Berlin-Lichterfelde, 22. 6. 39.

Lieber College,

ich habe Ihnen immer noch nicht gedankt für Ihren Brief vom 13. April, und bitte Sie zu entschuldigen, daß ich es jetzt nur auf einer Postkarte tue: ich bin „bis über die Ohren“ (wie wir sagen) beschäftigt³². Ich danke Ihnen und Mrs. Pease für alle Freundlichkeiten, die Sie unserer Tochter erweisen. Auch [Ms.: Aus] meinen einstigen Schülern zeigen Sie sich wohlwollend (Bloch, Lenz, Kindermann). Mit großem Interesse las ich, daß Ihr Werk über Cicero de nat. d. stetig fortschreitet: Diese Schrift bedarf dringend eines Kommentar, und nemo mortalium könnte ihn mit so profunder doctrina verfassen wie Sie. An manchen Stellen meiner Arbeit, die etwa im Sept. erscheinen wird, werden Sie mein Studium von de div. erkennen.

Vor einigen Tagen hatten wir den Besuch von Nock, mit dem wir viel über Harvard sprachen.

Seien Sie und Mrs. Pease herzlich begrüßt von meiner Frau und Ihrem treu ergebenen Eduard Norden.

10 (Rand)

Zürich, 25. IX. 39. / Titlis-Str. 60.

Sehr verehrter, lieber Herr Kollege!

Es war längst meine Absicht, Ihnen ein Lebenszeichen zu senden; aber bisher hinderte mich der trouble meiner Übersiedlung daran. Seit dem 6. Juli bin ich mit meiner Frau helvetischer Metoeke, und seit einem Monat wohnen wir in einer Etage, zwar mit Miniaturzimmern, aber mit schöner Aussicht auf See und Berge³³. Zu konzentrierter Arbeit komme ich allerdings nicht; wie wäre das auch möglich in dieser κοσμοτορῶνη³⁴, wo alles zentrifugal ist. Das in Lund erscheinende Buch ist fertig, aber seine Herausgabe wird sich verzögern, da auch die neutralen Staaten in Mitleidenschaft gezogen sind³⁵. Unsere Tochter, der Sie und Ihre Gattin viel Freundlichkeit erwiesen haben, fand seit 1. October eine Volontärstellung in einem Institut bei Newyork für schwachsinnige Kinder.

Mit herzlichen Grüßen Ihr verehrungsvoll ergebener E. Norden.

³² Es handelt sich um die Vorbereitung der Übersiedlung und die Haushaltsauflösung; nähere Auskunft darüber geben die Briefe an Werner Jaeger dieses Zeitraums (in der Houghton Library, Harvard, Nachlaß Jaeger, AM5). S. auch Mensching, Nugae 5 (Anm. 1), 131f.

³³ Die Wohnung in der Titlis-Straße könnte durch den in derselben Straße wohnenden Freund und Kollegen Ernst Howald besorgt worden sein (Mensching [Anm. 1], 103). Aus der Zeit vor dem Bezug dieser Wohnung kenne ich keine Briefe; möglicherweise verboten schon die räumlichen Umstände im Juli und in der ersten Augushälfte eine Arbeit an den Priesterbüchern. Vom selben Tag datiert ein nahezu identisches Schreiben an Pease (das letzte). Einzige Zusatzinformation: Die Nordens wohnten vom 6. 7. bis 22. 8. in einer Pension, nach Auskunft der Erinnerungen Marie Nordens das Waldhotel Dolder (Mensching Nugae 5 [Anm. 1], 138).

³⁴ Der Titel einer Varronischen Menippea.

³⁵ Am 1. September hatte die deutsche Wehrmacht den Krieg gegen Polen eröffnet.

11 (Rand)

Zürich, 18. Jan. 1941. / Titlisstr. 60.

Sehr verehrter, lieber Herr Kollege.

Für die Glückwünsche, die Sie und Mrs. Rand uns zum Christfest und zum Neujahr in so ergreifend schöner Form gesandt haben, sprechen wir in gleicher Gesinnung unseren aufrichtigen Dank aus.

Eduard und Marie Norden.

Universität Tübingen
Philologisches Seminar

D-72074 Tübingen